

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Band:** 6 (1911)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Das Arbeitsfeld unserer Arbeiterinnenvereine  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-350349>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur  
Brühlbergstraße 81.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelabonnements:  
Preis:  
Inland Fr. 1.— } per  
Ausland „ 1.50 } Jahr  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die  
Administration:  
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

## Mutterliebe.

In der Fabrik, bei rauher Wollarbeit,  
Wo lauter Lärm den weiten Raum durchdringt  
Und kreischend Rad um Rad sich schwingt  
Und tausend Frau'n hinwelfen vor der Zeit,

Müht sie sich ab schon mehr als ein Jahrzehnt.  
Die Schiffchen fliegen leicht durch ihre Hand;  
Und das Geräusch, das unverwandt  
Gleich einem Ungewitter um sie dröhnt,

Sie merkt es kaum — so müde ist sie meist,  
So müde, daß sie fast zusammenbricht.  
Und doch die bleiche Stirne spricht  
Von Festigkeit und ungebeugtem Geist.

Sie scheint zu sagen: Vorwärts! .. Welch' Geschick!  
Würf' Krankheit eines Tag's zu Boden sie  
Und die Unsel'ge könnte nie,  
Ach nie auf ihren Posten mehr zurück! . . .

. . . In niedrer Hütte, die kein Sonnenlicht  
Erreicht, studiere tapfer nur, du Sohn  
Des Volks, dem aus den Augen schon  
Des Genius tief Geheimnis spricht.

Um dir den Weg zu bahnen, stirbt sie arm,  
Die gute Mutter; wirf noch einen Kuß  
Der Toten zu und einen Gruß,  
Und stürz' entgegen dich dem Feindesschwarm.

Sie darf und kann es nicht. — Ihr einz'ger Sohn,  
Der große Stolz in ihrer Dürftigkeit,  
Auf dessen Stirne ernst und breit  
Des Genius Götterflug sie ahnet schon,

Ihr Sohn studiert. — Und bei der Arbeit ringt  
Sie unermülich und gibt tropfenweis  
Ihr Leben hin bei Müh und Schweiß,  
Indem sie stumm sich selbst zum Opfer bringt;

Und gibt ihr Alter jetzt so freudig hin,  
Wie einstmal's ihre schöne Jugendzeit,  
Gesundheit und die Süßigkeit  
Der Ruhe auch, die heil'ge Dulderin;

Allein ihr Sohn studiert. — In hellem Licht  
Steht seine Zukunft groß vor ihrem Blick,  
Und um sein braunes Haupt das Glück  
Von Gold und Lorbeer reiche Kränze flicht! . . .

Zum Kampf mit Wort und Feder sei bereit,  
Zeig' neue Horizonte licht und schön  
Und ungeahnte Strahlenhöhn  
Der alten, matt und stumpf geword'nen Zeit.

Und ehrlich, unverdorben sei und rein.  
Es setze deine Mutter voller Qual,  
Im lärmend lauten Arbeitsaal,  
Ihr Leben ja als Opfer für dich hin.

Ada Neg. i. (Aus dem Italienischen übersetzt von Hedwig Zahn).

## Das Arbeitsfeld unserer Arbeiterinnenvereine.

Am letzten Delegiertentag des Schweizerischen  
Arbeiterinnenverbandes, Mai 1911, wurde der Zen-  
tralvorstand beauftragt, ein einfaches, leicht durch-  
führbares Arbeitsprogramm auszuarbeiten und den  
Sektionen vorzulegen.

Die Aufstellung eines solchen Aktionsprogram-  
mes ist keine leichte Sache, wenn es seinen Zweck  
möglichst vollkommen erreichen soll. Es kann sich

dabei nicht allein darum handeln, gewisse allgemeine  
Richtlinien vorzuzeigen. Vielmehr sollte das End-  
ziel, die praktische und theoretische, die gewerkschaft-  
liche und politische Schulung der Vereinsmitglieder  
zur richtigen Erfassung und Würdigung der großen  
Kulturaufgaben der Arbeiterbewegung, des Sozia-  
lismus, der leitende Gedankengang sein. Von so  
hoher Warte aus betrachtet, stellen sich der Lösung

dieser Aufgabe mannigfache Schwierigkeiten entgegen, die es gelten wird, mit aller Energie hinwegzuräumen.

Soll der neu einzuschlagende Weg ein allgemein gangbarer werden, so wird es vor allem not tun, das bereits bebauten Feld und weiterhin noch in Angriff zu nehmende Bauland einer genauen Uebersprüfung zu unterziehen. Der bisher verfolgte Pfad war ein mehr zufälliger, ein den Augenblicksverhältnissen angepaßter. So führte er oft genug auf langen Umwegen weit vom Ziele ab. Das wird nun anders werden. An Stelle des zagen Herumtastens wird ein kräftiges, zielbewußtes Hineintreten in die Wirklichkeit der ernststen Lebensfragen erfolgen. Dabei sollte in der vorzuziehenden geistigen Kost Gewähr geboten werden für eine Mannigfaltigkeit, die nicht nur den Ansprüchen der neu gegründeten Vereine genügt, sondern auch den fortgeschritteneren Sektionen sichere Begleitung zu vermitteln imstande ist.

#### Unsere bisherige Tätigkeit.

In unseren Arbeiterinnenvereinen wird allmonatlich eine Versammlung, die reguläre Mitgliederzusammenkunft, abgehalten. In zwei Sektionen geschieht dies im Monat zweimal. Diese Monatsversammlung dient in der Hauptsache der Erledigung der laufenden geschäftlichen Traktanden. Mehr ausnahmsweise wird bei dieser Gelegenheit ein Referat über irgend eine aktuelle Frage geboten. Mitunter findet eine öffentliche Frauenversammlung statt, zu deren Gelingen manchmal die Arbeiter-Union oder einzelne Organisationen am Orte hilfreiche Hand bieten. Dabei treten die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen und Probleme noch viel zu wenig in den Vordergrund. Ein oder mehrere Ausflüge in der warmen Jahreszeit bringen etwas Abwechslung und Unterhaltung in die nüchternen Vereinstätigkeit. In gleicher Weise die Vorbereitungen für die Mai- und Christbaumfeier. Im Winter üben allfällige Näh-, Klid- und Blättelkurse einige Anziehungskraft auf noch fernstehende indifferente Proletarierfrauen aus.

Ueber diesen engen Rahmen der Vereinstätigkeit

etwas hinausgegangen sind bisher nur zwei Sektionen, Zürich und Bern. Zu Anfang dieses Jahres, kurze Zeit nach der Verschmelzung der beiden gleichartigen Arbeiterinnenvereine in der Stadt Zürich, hat die vereinigte Sektion zu rein agitatorischen Zwecken mehrere in kurzen Zwischenräumen aufeinanderfolgende Agitationsversammlungen in den verschiedenen Quartieren veranstaltet und dadurch ansehnlichen Mitgliederzuwachs geerntet. Bern, von dessen Seite die Antragstellung der Schaffung eines Tätigkeitsprogrammes ausging war auf die geistige Erziehung und Schulung seiner Mitglieder bedacht. Schon seit einigen Jahren finden hier während des Winters Diskussionsabende statt, um das dürftige sozialistische Wissen der Proletarierfrauen zu mehren.

#### Die geistige Schulung des Proletariats.

Mehr und mehr macht sich in unserer Zeit ein Bedürfnis nach innerer Vertiefung der Arbeiterbewegung geltend. Es findet seinen Ausdruck in Veranstaltungen, welche die Gebiete allgemein wirtschaftlicher Fragen, theoretisch-sozialwissenschaftlicher Erörterungen, der Sozialpolitik, sowie der modernen sozialen Kunst in Literatur, Musik und Malerei, be-schlagen.

Diese Bildungskurse verfolgen ein hohes Ziel. Sie suchen aufklärendes, vergeistigtes Wissen hineinzutragen in die großen Massen des arbeitenden Volkes. Sie sind nicht etwa nur für einen engbegrenzten Kreis von Ausgewählten vorgesehen. Schon weitet sich der munter sprudelnde Bach mehr und mehr zum ruhig und sicher dahinfließenden Wissensstrom, an dessen breiten, sonnigen Ufern sich immer zahlreicheres Arbeitsvolk lagert, Junge und Alte, Männer und Frauen, um begierig zu schlürfen und zu trinken von den klaren Wassern der Erkenntnis untrüglicher Lebenswerte.

#### Der Gefühlssozialismus der Frau — ein wichtiges Moment in der Arbeiterinnenbewegung.

Nun erweist sich manches durch Referate und Bildungskurse dargebotene Wissen für die Frauen, für die Arbeiterinnen als unberdauliche Kost. Es fehlen zu einem richtigen Erfassen und Durchbringen des

#### Was brachte mich zur Organisation?

Was brachte mich zur Organisation? Das ist das Thema, das ich mir an der St. Galler Frauenkonferenz zum Vortrag wählte.

Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen sind organisiert, sie wissen nicht einmal, warum sie es sind. Man hatte sie wohl bewegen können, den Beitritt schriftlich zu erklären, sie zahlen ihre Beiträge, kommen hie und da zu einer Versammlung, aber aus Ueberzeugung sind sie nicht bei der Sache. Wie wohl wird es einem dabei, wie leicht kämpft man mit, wenn man die eigene Ueberzeugung mit in den Kampf bringt. Wie aber bin ich zu dieser Ueberzeugung gekommen?

Um diesen Schritt ins rechte Licht zu stellen, muß ich in meine Jugendjahre zurückgreifen. Ich war das jüngste von 6 Kindern. Als ich 1 Jahr und 2 Monate alt war, starb der Vater. Hatte die Mutter schon vorher alle Hände voll zu tun, des Tags in der Fabrik und des Abends zu Hause, so hatte sie nach seinem Tod erst recht eine große Bürde an Arbeit auf sich. Sie nahm eine Magd, die froh war, einen Unterschlupf zu haben, da sie auf einem Auge blind war. Diese hatte viel Mühe mit uns und ich muß zu meiner eigenen Schande gestehen, daß ich ihr auch manchen Kummer bereitet habe, den ich heute tief bereue. Die älteren Geschwister mußten der lieben Mutter behilflich sein im Verdienen durch Spulen. Noch ehe ich schulpflichtig war, mußte ich

zu vermittelnden Stoffes die leitenden Grundgriffe. Wie lückenhaft und gering das sozialistische Wissen und Verstehen des Großteils der männlichen Arbeiter auch heute noch sein mag, die Brücke wird hier schneller geschlagen zum feindlichen Verständnis für die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme. Die nüchtern kühle Erwägung und Beurteilung seiner gedrückten wirtschaftlichen und sozialen Lebenslage, verbunden mit der steten Berührung mit den öffentlichen Angelegenheiten, läßt den Mann, den Arbeiter mit den Sinnen der Vernunft, des Verstandes, die Notwendigkeit der Selbsthilfe erkennen. Die Frau, die Arbeiterin, fühlt mehr als sie es sieht, das Unrecht ihrer menschlichen Entwürdigung durch das ausbeuterische Kapital. Sie fühlt mehr als sie es begreift das Schmachvolle ihrer untergeordneten erniedrigenden Stellung innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Die größte und wichtigste Aufgabe der Arbeiterinnenbewegung kann daher heute nur sein, die immer mehr anschwellenden Massen des Frauenproletariats zu sammeln und zusammenzuscharen unter dem Sieg und Glück verheißenden Banner des Sozialismus und sie aus instinktiv das kapitalistische Unrecht Mißführenden zu Massenbewußten und zielklaren Kämpferinnen zu erziehen.

### Löyfer.

Die Scheibe läuft, der Finger formt und lenkt,  
Schlank wächst der feinste Krug aus grauer Erde.  
Gestalten ruh'n in allem Sein versenkt.  
Der Weise strebt, daß er der Bildner werde.

So nenn' ich Löyfer jeden, dich wie mich.  
Laßt nur den Formdrang aller Finger gleiten.  
So kann ein jeder aus dem eignen Ich  
Das köstlichste Gefäß bereiten. Josef Luitpold

### Vom 8.sten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Mit Staunen wird man gewahr, welch reiches Maß an positiver Arbeit der Dresdener Gewerk-

auch ans Spulrad sitzen, wenn die andern in der Schule waren. Als dann die älteste Schwester 14 Jahre alt war und nun ebenfalls in die Fabrik ging, war ich des Spulrads täglicher Gast. Manche Stunde, in denen andere Kinder spielen konnten, mußten wir arbeiten und wenn wir glaubten, endlich einmal eine freie Stunde zu haben, so hieß es noch ferggen. War auch unsere Nahrung schmal — denn von Fleisch sahen wir wenig, oft nicht einmal des Sonntags — so waren wir doch glücklich und zufrieden beieinander. So verflossen meine ersten Jahre. Lichtblicke waren uns die traulichen Abendstunden, die wir im Kreise der Mutter und Geschwister verlebten.

Wie wir größer wurden, verließ eins ums andere

schaftskongreß im Dienste der Arbeiterklasse zu leisten vermochte.

Zur Frage der Streikunterstützung wurde ein Antrag der Verwaltungsstellen Berlin und Gotha des Metallarbeiterverbandes gutgeheißen. Darnach soll für Unterstützung größerer Aussperrungen an Stelle der freiwilligen Sammlungen von allen angeschlossenen Verbänden ein der Mitgliederzahl entsprechender Beitrag erhoben werden.

Die Beratung der Vereinbarungen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine ergab die Forderung folgender Regelungen:

#### 1. Behandlung der Heimarbeit:

Wo immer möglich, soll der Uebergang zur geregelten Betriebsarbeit erfolgen durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Heimarbeiter und Hausindustriellen. Durch die Konsumvereine ist der Ausschluß der in der Hausindustrie hergestellten Nahrungs- und Genussmittel von der Bedarfsbefriedigung der organisierten Konsumenten anzustreben. Im übrigen soll von Fall zu Fall über geeignete Maßnahmen zur Abhilfe von Mißständen und zur Reform der Heimarbeit zwischen dem Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Generalkommission beraten werden.

#### 2. Behandlung der Strafanstaltszerzeugnisse.

Die Konsumvereine sind anzuhalten, keine Waren zu kaufen, die ganz oder teilweise in Strafanstalten angefertigt werden. Die Gewerkschaften haben die Pflicht, solche Firmen namhaft zu machen.

3. Die Anerkennung der Gewerkschaften, ihrer Tarife und gewerkschaftsüblichen Arbeitsbedingungen bei Lieferungsaufträgen und Vergebung von Arbeiten seitens der Konsumvereine. Die letzteren sollen nur solche Firmen bei der Vergebung von Lieferungsaufträgen berücksichtigen, welche die von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeitsverträge anerkennen.

#### 4. Die Propagandaarbeit

zur tatkräftigen Unterstützung der Genossenschaftsbewegung soll paritätisch zusammengesetzten Kommissionen übertragen werden.

das Elternhaus und kam zu fremden Leuten. Auch ich kam mit meinem 12. Altersjahr fort zu meinem Vater. Ich glaubte, nun den Himmel auf Erden zu haben. Lange schien es auch so zu sein. Als sich aber meine Mutter wieder verheiratete und ich an der Hochzeit teilnahm, da war es um meine Ruhe geschehen. Da fühlte ich, daß doch nichts die Mutterliebe ersetzen könne. Das Heimweh plagte mich immer mehr und hätten sie mich nicht nach Hause gehen lassen, so wäre ich vor Heimweh gestorben. Hatten wir früher viel von der Mildtätigkeit der Leute gelebt, was wir auch in der Schule genug zu hören bekamen, so konnten wir jetzt leben von des Vaters Verdienst. Als ich 14 Jahre alt war, mußte ich daran denken, mein Brot selbst zu verdienen. In